

Jürgen Schomburg

Ansprache zur Buchvorstellung am 21.05.2014

1. Die Anstöße zu diesem Buch

Es begab sich zu der Zeit, als im Gefolge der Bundespolitik ab dem Jahr 2010 die Beschäftigungsförderung in Deutschland in die Krise geriet. Mit einem Statement „Einfache Arbeit für Offenbach“ bemühte ich mich im Februar 2011, die sozialpolitisch Verantwortlichen in der hiesigen kommunalen Koalition zur Fortführung der Offenbacher Politik der Beschäftigungsförderung, wie sie seit 1985 umgesetzt wurde, zu motivieren.

Das Statement nahm u.a. auch Bezug auf alte Offenbacher Tradition: auf den sog. „Portefeller-Damm“ von Offenbach über Bürgel bis Mühlheim, von dem es heißt, er sei in den 20-iger Jahren mit Arbeitsbeschaffung von arbeitslosen Portefellern gebaut worden.

Ich besuchte zum ersten Mal das Stadtarchiv und fand alsbald wohlsortiert zahlreiche einschlägige Dokumente. Für mich war das alles neu.

Die Dokumente ergaben: Die Dammbau-ABM gab es wirklich. Sie brauchte 2 Jahre von der Beantragung (1919-20, als die Arbeitslosigkeit sehr hoch war) bis zur Bewilligung und zum tatsächlichen Start 1922. Da aber war die Arbeitslosigkeit stark zurückgegangen. Arbeitslose Portefeller gab es kaum noch. Der Damm wurde primär von Spezialisten und Bauarbeitern gebaut. Wahrheit und Legende hatten sich verwoben.

Ich sehe am Schmunzeln der Praktiker der Arbeitsmarktpolitik, dass auch sie gewisse Parallelen zur Jetztzeit erkennen. Mein Interesse war geweckt. Ich begann mit Quellenerkundung. Und konnte nicht mehr loskommen.

2. Die Arbeit am Buch und die Helfer

Die Arbeit konnte sich auf Vorarbeiten und auf helfende Umstände stützen.

Es gab Fachliteratur zu einzelnen Aspekten der Sozialgeschichte Offenbachs. Es gab zwei kleine ältere Arbeiten zu Offenbachs Armenfürsorge von Emil Pirazzi (1856) und Luise Degen (1919). Es gab zahlreiche Aufsätze zur Stadtgeschichte aus dem Umkreis des Offenbacher Geschichtsvereins und der historischen Kommission der Offenbacher SPD, in der Herr Reuter führend tätig war.

Und es gab das Stadtarchiv.

Frau Antje Maier rastete nicht, immer neue Dokumentenschuber auszugraben und anzubringen und in jeder Hinsicht hilfreich zu sein. Wenn Frau Pujari nicht die Ausnahmeerlaubnis erteilt hätte, Materialien und Bücher außerhalb des Stadtarchivs in Ruhe auszuwerten, hätte ich die Arbeit nie vollenden können.

Mit Herrn Dr. Schulze-Böing hatte ich einen frühen und sehr fruchtbaren fachlichen Austausch. Er erkannte die Relevanz für Stadtgeschichte und Fachdisziplin und ermutigte mich. Es ist sehr bedauerlich, dass er heute nicht ebenfalls hier sprechen kann, was er tun wollte – er ist auf einer Tagung in London engagiert.

Bei der Herstellung kam mir Hilfe von Herrn Nufer, der seine wunderschöne Postkartensammlung öffnete, darunter das Bild des ersten Armen-Versorgungshauses von 1872.

Meine Frau Maria besorgte die Druckvorbereitung des mittlerweile sehr angeschwollenen Textmaterials. Für die große Geduld mit Deinem nicht selten in seine Arbeit am Buch versunkenen Mann danke ich Dir von Herzen, mein Schatz.

Und schließlich eröffnete Herr Gey mit seiner Druckerei und seinen für diese Stadt engagierten „Offenbacher Editionen“ einen passenden Verlagsrahmen.

3. Einige Wegmarken der Offenbacher Tradition von Armenfürsorge und Arbeitsförderung

Schon kurze Zeit nach Aufnahme der Recherchen wurde mir klar, dass ich auf einen bisher ungehobenen oder vergessenen Schatz gestoßen war. Jedenfalls waren es Entdeckungen für mich, obwohl ich eigentlich gedacht hatte, einigermaßen Bescheid zu wissen über das Feld, in dem ich seit Jahrzehnten arbeitete.

Dies sei an zehn „Highlights“ der Offenbacher Tradition verdeutlicht.

1) die erste Institution der Armenfürsorge in OF war das **Armenhaus** von 1715, das tatsächlich ein Altersheim für 10 Personen war. Der Initiator, Graf Johann Philipp von Isenburg, erlebte seine Eröffnung nicht mehr. Es stand dort, wo heute das Finanzamt steht. Der Bezug zwischen Finanzamt und Armenhaus ist rein zufällig.

2) die erste Einrichtung der **Jugendberufshilfe** in OF war die Freischule für gefährdete Mädchen aus armen Familien, die der Frauenverein 1817 ins Leben rief. Neben unentgeltlichem Elementarunterricht erhielten die Mädchen eine Berufsvorbereitung auf eine dienende Arbeit im Haushalt.

3) die erste **öffentliche Armenfürsorge** In OF entstand 1821 durch die Initiative des Vereins „Armencolleg“, dessen führende Personen aus den Reihen der Loge kamen. Das Armencolleg führte das System der sozialräumlich gegliederten, aufsuchenden Fallbearbeitung in der Armenfürsorge ein.

Es war das System, das sich in der zweiten Jahrhunderthälfte im ganzen Reich verbreitete.

Von den Spenden, aus denen sich der Verein finanzierte, zweigte er stets etwa 600 Gulden zur Unterstützung der Freischule ab. Das war ein Betrag, der in heutige Preise und Kaufkraft umgerechnet etwa 50.000 € entspricht – und somit mehr, als die Stadt Offenbach im Jahr 2014 für die hiesige Ausbildungseinrichtung für gefährdete junge Männer aufzubringen in der Lage ist.

4) der erste **Sozialbetrieb**, die „Buntpapierfabrik“ – entsteht 1825 in dem Haus, das die Bernards (in deren Haus wir heute zusammenkommen) der Armenfürsorge stiften und in dem vorher in besseren Zeiten die Bernardsche Hauskapelle untergebracht war. Die Idee des Sozialbetriebs ist so alt wie aktuell: der Betrieb soll bedürftigen Personen Lohn und Brot geben und gleichzeitig Erlöse für die Armenfürsorge erwirtschaften. Auch sein Schicksal ist aktuell: Den Sozialbetrieb ereilt 1827 die Insolvenz.

5) die wirklichen Quellen des **Konflikts zwischen Offenbach und Frankfurt** rühren nicht aus der Konkurrenz der Fußballvereine, zumal das erste Zusammentreffen der Kickers mit einer Frankfurter Mannschaft, dem VfR Bockenheim, sich erst 1902 ereignet.

Es ist der Brückenschlag hinter dem Offenbacher Schloss hinüber auf die Fechenheimer Seite im Jahr 1819, der den Frankfurtern das Brückenmonopol am Main und seine Zolleinnahmen an der Alten Brücke schmälert. Und es ist die Offenbacher Messe, die von 1829 bis 1835 stets parallel zu den Frankfurter Frühjahrs- und Herbstmessen veranstaltet wird und sich mit Dumpingkonditionen zu einer ernsthaften Gefahr entwickelt. Erst als Frankfurt zu Kreuze kriecht und sich dem von Preußen dominierten Zollverein anschließt, endet die Messe.

6) die erste **Arbeitsbeschaffungsmaßnahme** in OF wird in revolutionärer Zeit vom März bis September 1848 für ca. 150 zornige junge unterbeschäftigte Männer geschaffen. Sie werden im Chausseebau beschäftigt.

7) die Geburtsstunde der systematischen **kommunalen Beschäftigungsförderung** in OF liegt im Winter 1879 auf 80. Seit diesem Krisenjahr veranlasst die Stadt ununterbrochen bis zum ersten Weltkrieg Beschäftigungsmaßnahmen für Arme, für Arbeitslose und für „Erwerbsbeschränkte“ (heute: „Behinderte“) im Umfang zwischen 50 und 350 Plätzen je nach Wirtschaftslage.

8) Im Jahr 1892 fällt in der Offenbacher Stadtverordnetenversammlung zum ersten Mal das Wort „**Arbeitsamt**“ aus dem Munde des jungen Carl Ulrich. In seiner Rede

vor dem Landtag im Jahr 1902 fordert der Abgeordnete Ulrich eine reichsweite Arbeitslosenversicherung und ein Reichsarbeitsamt mit kommunalen Arbeitsämtern – zu dieser Zeit ein großer Ruf in einer weiten Wüste.

9) die erste systematische Feststellung des Ausmaßes der **Arbeitslosigkeit** in OF datiert aus dem Februar 1909. Mit aufwändigen Haus-zu Haus-Befragungen ermittelt man von nun an bis zum Weltkrieg stets relativ niedrige Stände der Arbeitslosigkeit zum Stichtag (400 – 900 Personen) und damit Quoten, von denen Offenbach heute nur träumen kann. Heute kann sich die deutsche Arbeitsverwaltung aber immerhin des weltbesten Statistik-Apparats rühmen.

10) das erste **Arbeitsamt in kommunaler Trägerschaft** entsteht in OF im Jahr 1913/14. Weit und breit gibt es nichts Vergleichbares. Das Arbeitsamt integriert den Arbeitsnachweis, die Prüfung auf Zugang zur Beschäftigungsförderung, die Zahlung von Zuschüssen an die gewerkschaftlichen Unterstützungskassen und den Lehrstellennachweis.

Soweit zu einigen Wegmarken.

Das Buch stellt natürlich auch die konzeptionellen Überlegungen der Protagonisten und die Grundsatzdiskussionen über fundamentale Fragen des Sachgebiets dar. Sie hier anzureißen würde zu weit führen.

Nur so viele: unsere Altvorderen waren keineswegs dümmer als wir. Sehr viele Grundsatzfragen der Armenfürsorge und der Arbeitsmarktpolitik sind schon einmal aufgeworfen worden – jedenfalls in Offenbach. Sie wurden zwangsläufig im Geist der Zeit, aber auf hohem Niveau behandelt und beantwortet. Sehr schade, dass wir, die wir ab 1985 an den Start gingen, davon so gut wie nichts wussten. So haben wir vieles zum zweiten Mal erfunden und hätten manche Debatte anders und vielleicht schneller zum Ziel führen können.

Andererseits gilt: Jede Generation muss ihre Erfahrungen selber machen und sich die Welt selbst aneignen. Das war tröstlich.

4. Ausblicke

Im Jahr 1918 mit dem Ende des Kaiserreichs endet mein Buch. Derzeit. Denn ursprünglich und voller Naivität hatte ich beabsichtigt, mit einem Schlag die ganze Zeit von den Anfängen bis zur Jetztzeit behandeln zu können. Aber das Material, das in dieser Stadt mit seiner großen Tradition der Sozialpolitik und Arbeitsförderung zu bewältigen war, erwies sich schnell als viel zu umfangreich.

Und so ist das Buch als erster Band von zwei hoffentlich noch folgenden zu verstehen. Der nächste Band wird die Epoche von 1919 bis 1945 behandeln und damit

eine Zeit, die sehr schlimme Jahre und eine furchtbare Verstrickung der Arbeitsverwaltung in die nationalsozialistische Zwangsarbeit und Arbeitsvernichtung sehen wird.

Aber das steht auf einem anderen Blatt.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.